

Lernen



Schulstunden sollen zukünftig 60 Minuten dauern – hierfür plädieren RUB-ForscherInnen.

Seite 2

Lesen



Ein literarisches Mosaik eröffnet neue Blickwinkel auf Bochum. Die besten Texte wurden jetzt prämiert.

Seite 3

Leben



Beim Thema Abtreibung prallen extreme Meinungen aufeinander – auch in Münster.

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter

www.bszone.de

Wahlmarathon im Studierendenparlament

Die Papstwahl war Peanuts dagegen...

(USch, mar) Die Ruhr-Uni Bochum hat einen neuen AStA-Vorstand: Zunächst wurde Tim Köhler (Jusos) am Abend des 14. März mit 20 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt, während Gegenkandidat Carsten Mielke von der Satireliste B.I.E.R., der die Kandidatenbefragung zur Talkshow machte, 12 Voten erhielt. Tags darauf wurde zunächst Christian Volmering von der Liste der „Naturwissenschaftler und Ingenieure“ (NAWI) in seiner bereits im Vorjahr ausgeübten Tätigkeit als Finanzreferent bestätigt, bevor das achtköpfige Gremium komplettiert wurde. Während sich die bei den letzten Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) bestätigte „Koalition der Mitte“ (Dirk Loose, NAWI) zuversichtlich zeigte, die Interessen der Studierendenschaft weiterhin effektiv und kompetent vertreten zu können, sparte die Opposition nicht mit Kritik. Umstritten ist vor allem die geplante Erhöhung der Aufwandsentschädigungen für AStA-Ämter bei gleichzeitiger Senkung der ReferentInnenzahl von 38 auf 28.

Zwei volle Tage dauerte die einem Marathonhürdenlauf gleichende Wahl des neuen AStA-Vorstands sowie anderer FunktionsträgerInnen im StuPa. „Wir werden mehr Urnengänge brauchen als zur Papstwahl“, prognostizierte der wenig später zurückgetretene StuPa-Sprecher Matthias Brüggemann bereits zur Eröffnung der Sitzung am vergangenen Donnerstag. Diese konnte nach eingehender Debatte über beanstandete Formfehler bei der Einladung erst mit über einer Stunde Verspätung ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Finanzen: Top

Finanziell stehe der AStA so gut da wie lange nicht mehr, konstatierte der schei-



Mit Humor durch den Wahlmarathon: Carsten Mielke (l.) gratuliert Tim Köhler zur Wahl. Foto: USch

dende AStA-Vorsitzende Dirk Loose, der wenig später neben seinem künftigen Stellvertreter Felix Pascal Joswig (Jusos) als neuer StuPa-Sprecher gewählt wurde. Dem Allgemeinen Studierendenausschuss stehen somit die Ressourcen für eine von der Grünen Hochschulgruppe (GHG) als stärkster Oppositionsliste ausdrücklich begrüßte nachhaltige Investition zur Verfügung: Bis zum September sollen die Kosten von laut Haushaltsplan 57.750 Euro für einen Vertrag mit der „nextbike GmbH“ zur Aufstellung und Nutzung von „metropolradruhr“-Rädern auf dem Campus vom AStA übernommen werden; danach sollen die Aufwendungen hierfür im Falle eines positiven Votums bei einer Urabstimmung ab dem Wintersemester

auf die Studierenden übergehen. In den laufenden Verhandlungen gelte es jedoch laut Finanzreferent Christian Volmering, noch datenschutzrechtliche Bedenken über die Weitergabe von NutzerInnen Daten auszuräumen.

Frauenförderung: Flop

Kritik am Umgang mit Fragen der Nachhaltigkeit äußerte jedoch die ehemalige AStA-Vorsitzende Laura Schlegel (GHG) im weiteren Verlauf der Sitzung angesichts der Pläne des sich neu formierenden AStA, das Ökologiereferat abzuschaffen. Zweifel wurden laut, ob ökologischen Themen im neuen Querschnittsreferat „Service, Mobilität und Wohnen“ weiterhin angemessen Rechnung getragen werden könne. Dem

will der neue AStA mit einer Verteilung der bisherigen Ökologiereferatsaufgaben auf das Service- wie auch das Hochschulpolitik-Referat beikommen.

Einer der Hauptkritikpunkte ist zudem die ausschließliche Wahl von Männern in die höchsten Ämter des AStA sowie des StuPa. So konstatierte die Liste B.I.E.R.: „Auch wenn die AStA-Koalition keine einzige Frau für einen der führenden Posten vorgeschlagen hat, sieht keiner [...] ein strukturelles Problem in der AStA-Koalition mit der Einbindung von Frauen in die Hochschulpolitik.“ Selbst die drei Studentinnen der Koalition, die sich am zweiten Sitzungstag um weitere Vorstandsposten bewarben, sehen dies unproblematisch. Wenn sich keine fähige Interessentin finde, dann besetze man die Stelle eben mit kompetenten Männern, hieß es da.

Polit-Talkshow

Die dreieinhalbstündige(!) Befragung der beiden Kandidaten zum AStA-Vorsitz schließlich machte der Sozialwissenschaftstudent Carsten Mielke zur hochschulpolitischen Talkshow, als er einen erfrischenden Mix aus satirischen und seriösen Positionen präsentierte. So durfte neben der Forderung basisdemokratischer Strukturen in der AStA-Arbeit sowie der Ablehnung einer Erhöhung der Aufwandsentschädigungen hierfür auch die von der Liste B.I.E.R. in den letzten Uni-Wahlkampf hineingetragene Leitidee des Baus einer Campusbrauerei nicht fehlen. Wichtig ist Carsten Mielke, der früher für die diesmal nicht zur Wahl angetretene Linke Liste kandidierte, „mehr Demokratie“ in der Hochschulpolitik, was auf dem Campus unter anderem durch eine Stärkung der Fachschaften erreicht werden soll.

- Fortsetzung auf Seite 2 -

Studiengang für Profis?

„Populäre Musik“ in Bochum

(Jacq) 2014 wird das Studienangebot in Bochum erweitert: Die Folkwang Universität der Künste führt einen neuen Studiengang ein: den viersemestrigen Masterstudiengang „Populäre Musik“. Der endgültige Standort des kommenden Instituts für Populäre Musik wird voraussichtlich die Zeche Bochum sein, nachdem die Bochumer SymphonikerInnen ebendort dem neuen Institut das Feld geräumt haben werden.

Mit 145.000 Euro Entwicklungsbudget und 400.000 Euro für die Ersteinrichtung werden ca. 500 m² mit Büros, Seminaren, musikalischer Praxis und Tontechnik gefüllt. Studienziel ist die Realisation von eigenen Werken in den Schwerpunkten „Artistic Composer/ Producer“ und „Performing Artist“. Das „Fertigprodukt“ wird selber produzieren, komponieren und aufführen können. Der Studiengang soll als innovatives Aushängeschild Bochums dienen: Hier in Bochum entstehe ein einmaliger Bildungsort für junge Kreative und junge Spitztalente, sowohl für KünstlerInnen wie für innovative VermarkterInnen von Popmusik. „Das wird eine große Strahlkraft für NRW und darüber hinaus entwickeln“, meint Wissenschaftsministerin Svenja Schulze.

Alles andere als Massenuniversität

Das neue Studienangebot lässt aber nicht alle Bochumer Guitar-Heros und Goldkehlchen erleichtert aufatmen. Denn



Popmusik gibt es schon lange – demnächst kann man sie auch Bochum studieren. Foto: Bundesarchiv, CC-BY-SA

das Institut für „Populäre Musik“ wird lediglich acht StudentInnen pro Semester aufnehmen. Außerdem wird es vorerst definitiv keinen Bachelorstudiengang zu dem Fach geben. Es reicht also nicht für die Aufnahme, wenn man bei SingStar jedes Mal die volle Punktzahl holt – die Eignungsprüfung werden nur künstlerisch erfahrende Fastprofis bestehen können. Das Studienangebot richte sich – da es sich um ein Masterstudium handle – an

bereits fertig ausgebildete oder auf einem freien Markt professionell agierende KünstlerInnen, so Prof. Kurt Mehnert, Rektor der Folkwang Universität der Künste, am 11. März auf der Pressekonferenz zur Einführung des Studiengangs.

Lückenfüller

Das Ministerium und die Folkwang Universität erkannten das Fehlen eines Instituts für Populäre Musik als „Lücke

im Bildungsangebot“. Deutschland sucht nun mal leider nicht den Mozart des 21. Jahrhunderts, sondern nach neuen, nationalen Brunos und Rihannas. Die Musikhochschule Stuttgart, die Popakademie Baden-Württemberg, die Hochschule für Musik, Theater und Medien und einige andere gelten als Vorreiter und Inspiration – sie haben ihr Angebot bereits der Nachfrage angepasst.

„Popmusik wird in der gesellschaftlichen Diskussion nach wie vor eher als Jugendkultur wahrgenommen. Das heißt, dass in der Regel weder eine nachhaltige wissenschafts- noch kulturpolitische Beachtung stattfindet. Wir machen in NRW nun einen wichtigen Schritt, das zu ändern. Popmusik ist mittlerweile mehr als die Sprache der Jugend, sie erreicht altersmäßig nahezu alle Bevölkerungsschichten. Sie wirkt integrativ, sozial wie kulturell. Und sie ist ein nicht zu vernachlässigender wirtschaftlicher Faktor geworden. Rund um die Musikwirtschaft ist ein breiter und kreativer Mix an beruflichen Möglichkeiten entstanden. Und diese Berufszweige benötigen qualifiziertes und extrem gut ausgebildetes Personal“, erläutert Svenja Schulze. Alle oben genannten Hochschulen bieten den jungen Popinteressierten hingegen einen Bachelor-Studiengang in „Popular Music“ an – ein gravierender Vorsprung gegenüber dem Angebot des zukünftigen Instituts an der Kunsthochschule des Ruhrgebiets.

:rubinkürze

ZFA-Kurse auf Eis gelegt?

(USch) Das Zentrum für Fremdsprachenausbildung bietet mit über 3.000 Kursplätzen etwa ein Drittel aller Plätze im Optionalbereich an. In den beiden Wochen nach Ostern stehen in einigen Sprachen Online-Einstufungstests an, die für alle Lernenden obligatorisch sind, die bereits über Vorkenntnisse verfügen. Hierzu ist eine verbindliche Anmeldung erforderlich, deren Modalitäten auf den ZFA-Netzseiten zu erfahren sind. Die Anmeldungen sind ab 20. März für Russisch und Schwedisch möglich sowie ab 25. März für Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Welche Kurse wann tatsächlich anlaufen, ist derzeit allerdings noch unklar. Das Vorlesungsverzeichnis fürs Sommersemester 2013 „kann aufgrund ungeklärter Honorarfragen noch nicht veröffentlicht werden“, heißt es bei Redaktionsschluss unserer aktuellen Ausgabe auf den Netzseiten des ZFA. Zu weiteren Auskünften über die genauen Hintergründe war das ZFA auf telefonische Nachfrage nicht bereit.

Exzess in Dortmund

(clu) Das internationale Frauenfilmfestival, das jedes Jahr abwechselnd in Dortmund und Köln präsentiert wird, findet dieses Jahr unter dem Motto „Exzess“ in Dortmund statt. Bei dem Festival handelt es sich um das führende internationale Frauenfilmfestival Deutschlands, bei dem jährlich rund 100 Filme gezeigt und Preise wie der Internationale Spielfilmpreis, der Dortmunder Dokumentarfilmpreis und ein Publikumspreis verliehen werden. Das Festival startet am 9. April im Dortmunder U und anderen Spielorten mit Sally Potters Spielfilm „Ginger & Rosa“. Neben den gezeigten Filmen bietet das Rahmenprogramm Veranstaltungen und Möglichkeiten der Vernetzung und Weiterbildung.

Alle Infos, Programm und Preise unter www.frauenfilmfestival.eu

Erste Zusagen für Bochum Total

(Jacq) Noch vier Monate bis das große Pottfestival wieder in eine neue Runde geht. Nun weiß man zumindest schon von ein paar Bands, dass sie vom 11. bis zum 14. Juli Bochums Innenstadt rocken werden. Mit dabei sind aper Arms, Kmpfsprt, Thomas Godoj, Sebastian Hackl, Jaime Falkner, Dikta, Exclusive, Ok Kid, Di-rect, Liedfett, Abby, Mega Mega, Maxim, Apologies, I Have None, Bollock Brothers, McFitti und die Mädels von Tengo hambre pero no tengo.

Maxim kann man auf jeden Fall als den aktuellen Headliner des Festivals betrachten. Seine Durchbruchs-Single „Meine Soldaten“ wird momentan vor allem bei Einslive rauf und runter gespielt. Auf Facebook posteten die Veranstalter, dass sie noch einige dicke Fische an der Angel hätten. Wir bleiben gespannt: es fehlen noch Zusagen von mehr als 60 weiteren Künstlern.

GEZ-Boycott

(USch) Ein bundesweites Bündnis organisiert seit einigen Monaten einen Boykott der seit Anfang des Jahres nicht mehr gerätebezogen, sondern pauschal pro Haushalt erhobenen GEZ-Gebühren. Gegen die indirekte Mediensteuer zur Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Anstalten erhebt sich nun auch bundesweiter Straßenprotest: In 12 deutschen Städten wird für den 23. März ein Protest gegen die Zwangsabgabe organisiert. Die voraussichtlich größte Demonstration wird in Köln (dem einzigen Demo-Standort in NRW) stattfinden. Los geht's um 12:05 Uhr auf dem Roncalliplatz am Dom. „Wir wollen nicht mehr zusehen, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk unter dem Deckmantel eines nie näher definierten ‚Informations- und Bildungsauftrags‘ von der gesamten Bevölkerung und der Wirtschaft dieses Landes durch die neu eingeführte Zwangssteuer fürstlich alimentiert wird“, heißt es seitens der OrganisatorInnen. Zugleich besteht die Möglichkeit, den Protest online mitzutragen:

www.online-boycott.de

Preislyrik

(mar) Die diesjährige Preisträgerin des Gedichtwettbewerbs der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte ist eine Bochumerin: Christiane Lege aus Wiemelhausen überzeugte mit ihrem Sechzehnzeiler „ET“ die Jury. Preise sind unter anderem eine Vertonung und die Veröffentlichung in der Anthologie „Ausgewählte Werke XV“.

Der nächste, XVI. Gedichtwettbewerb des Lyrikforums läuft bereits. Hobbypoeten können ihre Werke bis zum 30. April einsenden und auf Preisgelder und Publikationen hoffen. Die Teilnahmebedingungen sind auf www.gedichte-bibliothek.de nachzulesen.

Fortsetzung von Seite 1: Wahlmarathon im Studierendenparlament



Von l. n. r.: AStA-Vorstandskandidat Sebastian Marquardt, StuPa-Sprecher Dirk Loose, sein Stellvertreter Felix Pascal Joswig, KandidatInnen Andreas von Canstein, Matthias Brüggemann, Nergiz Yilmaz, Kathrin Jewanski, Nur Demir. Foto: mar

- Fortsetzung von Seite 1 -

Weitgehend einig war sich der Verdi-Gewerkschafter mit dem schließlich mehrheitsfähigen Kandidaten der Juso-Hochschulgruppe, Tim Köhler, jedoch in der Ablehnung der kostenträchtigen Bewerbung der Ruhr-Uni Bochum zum bundesweiten Exzellenzwettbewerb: Die RUB habe bei dieser kostspieligen „Zockerei“, welche die aktuelle Verschuldung der Uni mit 9,7 Millionen Euro mitbedingte, „hoch gepokert und hoch verloren“, resümierte Köhler. Mit der Univerwaltung will der künftige AStA-Vorsitzende bezüglich der geplanten Campus-Umgestaltung, die sich derzeit als „unfinanzierbar“ darstellt, verstärkt den Dialog suchen. Das Kulturcafé, das sich im nach derzeitigem Planungsstand abrisstbedrohten Gebäudekomplex aus Musischem Zentrum und Studierendenhaus befindet, will er unter allen Umständen erhalten.

Was die studentische Hochschulpolitik betrifft, legt Tim Köhler, der seit 2008 SPD-Mitglied ist, besonderen Wert auf transparente Richtlinien bei der Initiativförderung, die Abschaffung der Latiumspflicht sowie die aktuelle „Tarif-Ini“ zur Verbesserung der Beschäftigungsbedingungen studentischer Hilfskräfte. Zudem betont Tim Köhler die Notwendigkeit, am allgemeinpolitischen Mandat

der Verfassten Studierendenschaft festzuhalten, eine Viertelparität in Uni-Gremien anzustreben und die noch zu Zeiten der schwarz-gelben Koalition in NRW eingeführten Hochschulräte abzuschaffen – auch wenn die rot-grüne Landesregierung dieses sozialdemokratische Wahlversprechen bei der bevorstehenden Hochschulgesetz-Novelle möglicherweise nicht einlösen wird. „Da kann man nur den Kopf schüteln“, kommentiert Tim Köhler.

Haushaltshängepartie

Auch durch eine Fortsetzung der StuPa-Sitzung am Freitag gelang es nicht, mehr als insgesamt elf der 18(!) Tagesordnungspunkte zu behandeln, sodass unter anderem der TOP „Organisatorisches zum Campusfest“ sowie die zweite und dritte Lesung des Haushalts der Studierendenschaft um eine Woche vertagt werden musste. Einstimmig angenommen wurde immerhin der FSVK-Antrag auf Übersendung parlamentsrelevanter Daten an die FSVK – wenn auch eine eventuelle Bewilligung einer dritten FSVK-SprecherInnenstelle immer noch in der Schwebe ist.

Am zweiten Tag schuf das StuPa den AStA-Vorstand

Auch die fünf KandidatInnen, die sich zur Wahl zum AStA-Vorstand aufgestellt

haben, mussten eine mehrstündige Befragung über sich ergehen lassen – namentlich waren das Sebastian Marquardt (NAWI), Nergiz Yilmaz (IL), Andreas von Canstein (GEWI), Kathrin Jewanski (Jusos), Matthias Brüggemann (GEWI) und Nur Demir (IL). Der Antrag der Opposition, die KandidatInnen einzeln aufzurufen und zu befragen, wurde von der Mehrheit der ParlamentarierInnen abgelehnt. Begründung für die Ablehnung war, dass man „ja fertig werden“ wolle. Die Begründung für den Antrag, jedeR KandidatIn solle möglichst unabhängig von den MitbewerberInnen auf die Fragen des Parlaments eingehen können, war nicht unberechtigt: Während die fünf Studierenden vor dem Plenum saßen, hörte man sehr oft Sätze wie „Ich schließe mich meiner Vorrednerin/ meinem Vorredner an“ oder „Dem ist nicht hinzuzufügen“.

Insgesamt war es eine sehr lange Frageunde, die letztlich wohl eher der Informationsgewinnung über die Personen diene und nur wenig Einfluss auf die Wahl hatte. Am Ende wurden alle Sechs mit 18 bis 24 Stimmen in den Vorstand gewählt.

Einigkeit herrschte unter den Vorstandsmitgliedern in spe etwa beim Thema der umstrittenen Erhöhung der erst im Jahr zuvor gesenkten Aufwandsentschädigung für AStA-ReferentInnen

und -Vorstandsmitglieder. Die Erhöhung, so hieß es unisono, orientiere sich am Bafög-Höchstsatz und sei eine angemessene Korrektur.

AStA vs. FSVK – Runde 2?

Kritisch wurde weiter nachgefragt bei einem Thema, das im vergangenen AStA-Jahr für heikle Situationen gesorgt hatte: Die Fragen nach dem Verhältnis zwischen AStA und FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) waren also durchaus berechtigt.

Immer wieder wurde dem AStA im vergangenen Semester vorgeworfen, die Arbeit der FSVK zu blockieren und sogar die Kompetenzen dieses Gremiums beschneiden zu wollen. Die Antworten auf diese Fragen waren deeskalierend: Fast alle Befragten waren oder sind in Fachschaftsräten aktiv und beteuerten, was für ein wichtiges Gremium die FSVK sei. Sebastian Marquardt bedauerte, dass es in letzter Zeit kein „geschlossenes studentisches Auftreten“ gegeben habe, um studentische Interessen gegenüber dem Rektorat zu vertreten. Auch Matthias Brüggemann räumte ein, dass es „Reibereien“ zwischen AStA und FSVK gegeben habe, eine „Torpedierung oder Blockade“ der FSVK habe es vonseiten des AStA aber nicht gegeben. Sebastian Marquardt deutete allerdings an, die FSVK müsse „ihre Strukturen überdenken“ und „sich ihrer Kompetenzen bewusst werden“.

In einer E-Mail, die die FSVK-SprecherInnen am 11. März über den FSVK-Verteiler verschickt haben, hieß es, dass die AStA-Listen angekündigt hätten, die Kompetenzen der FSVK einzuschränken und aufs Referat für Hochschulpolitik zu verlagern. Darüber hinaus sollten Anträge von FSRs direkt über den Finanzreferenten des AStA statt wie bisher über die FSVK laufen. Die Zahl der FSVK-SprecherInnen-Stellen soll nicht, wie von den FSR-VertreterInnen gewünscht, auf drei erhöht, sondern auf 1,25 Stellen reduziert werden. Der neue AStA-Vorsitzende sagte der :bsz, dass all dies nicht stimme. Lediglich, dass die Finanzanträge direkt über den AStA laufen sollen, ist ernsthaft im Gespräch. Die Finanzanträge der FSVK werden am kommenden Mittwoch mit den anderen Haushaltsangelegenheiten besprochen.

RUB-PädagogInnen plädieren für 60-Minuten-Schulstunden

Die Stunde hat wieder 60 Minuten

(mar) Immer mehr Schulen deutschlandweit und in NRW stellen auf U60M um, auf „Unterricht in 60-Minuten-Einheiten“. Schulstunden, die einer vollen Zeitstunde entsprechen statt wie bisher 45 Minuten, sollen einen strukturierten Aufbau der Einheiten ermöglichen und die Möglichkeiten moderner pädagogischer Methoden besser ausnutzen. Dr. Rainer Wackermann vom Lehrstuhl für Didaktik der Physik an der RUB bestätigt dies in einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Untersuchung.

1911 gab es eine Schulreform in Preußen: Die Schulstunde an den weiterführenden Schulen sollte fortan nur noch 45 Minuten dauern, und nicht, wie zuvor (als die Bezeichnung „Stunde“ noch passte), 60 Minuten. Die Begründung: Am Nachmittag lasse die Lernleistung und Konzentration der Schülerinnen und Schüler nach. „Plenus venter non studet libenter“, ein voller Bauch studiert nicht gern, sollen die alten Römer schon gewusst haben, also sollte man so viel wie möglich noch vor dem Mittagessen lernen. Ab 1920 wurde die dreiviertelstündige Stunde dann in allen preußischen Schulen eingeführt. Obwohl die Halbtagschule schon ihrerzeit als augenwischerischer Notbehelf kritisiert wurde, der möglichst viel Stoff in möglichst kurzer Zeit unterzubringen sollte, wurde sie zum Standard.

Ein Jahrhundert später stellen immer mehr Schulen in Deutschland ihren Unterricht auf 60-Minuten-Einheiten um – in der pädagogischen Debatte

Lernerfolg durch 60-Minuten-Unterricht: Immer mehr Schulen verabschieden sich von der alten 45-Minuten-Schulstunde. Illustration: mar

Mehr Zeit für Eigenleistung

kurz U60M genannt. Doch ist auch die volle Zeitstunde eine willkürliche Festlegung. In Österreich etwa dauert eine Schulstunde 50 Minuten. Wissenschaftliche Untersuchungen dazu, wie lang die optimale Unterrichtsstunde dauert, sind widersprüchlich. Dass jedenfalls 60 Minuten besser sind als eine Dreiviertelstunde, das haben Forscher um Physik-Didaktiker Rainer Wackermann von der RUB empirisch nachgewiesen. „Der längere Unterricht hat das Potenzial zur Qualitätsverbesserung“, subsummiert Wackermann. Jedoch handle es sich nicht um eine „Pauschallösung“.

Bereits 2006 analysierten Forscher Aufzeichnungen von Physikstunden an elf Schulen, acht Gymnasien und drei Gesamtschulen. Eine dieser Schulen wurde im Rahmen dieser Studie, die von der DFG unterstützt wurde, nun abermals analysiert, dieses Mal mit 60-minütigen Physikstunden statt wie zuvor 45-minütigen. Dabei wurden die neuen Aufnahmen mit den alten verglichen. Das Ergebnis: Wird die zusätzliche Viertelstunde sinnvoll genutzt, ist der pädagogische Mehrwert nicht von der Hand zu weisen.

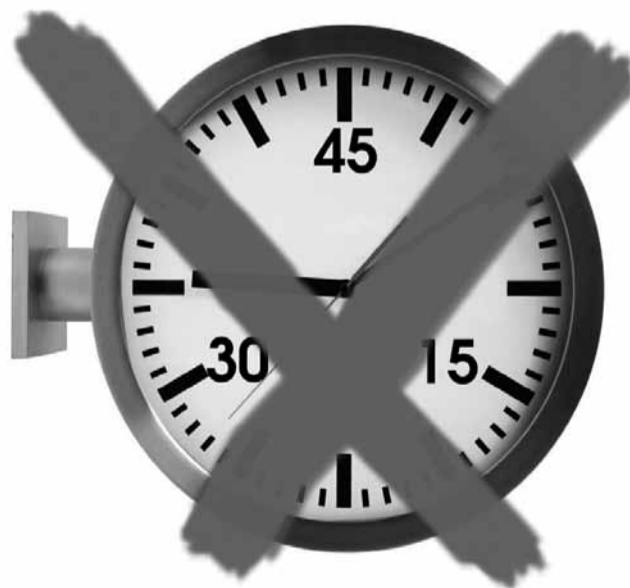
Normalerweise dauert es im Unterricht 10 bis 15 Minuten, bis der Lehrer oder die Lehrerin die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler gewonnen und in das Thema der Stunde eingeführt hat. Die verbleibende Zeit für Gruppenarbeiten, SchülerInnenversuche und Ähnliches sowie anschließende Reflexion und Besprechung der Ergebnisse ist mit einer halben Stunde knapp bemessen. Nicht immer steht eine Doppelstunde zur Verfügung. Bei einer vollen Zeitstunde könnten die LehrerInnen den SchülerInnen mehr Freiraum geben, sich den Stoff selbst zu erschließen.

Cui non bono? – Wem nützt es nicht?

Wackermann geht davon aus, dass die Ergebnisse für alle weiterführenden Schulformen „vergleichbar“ seien, nur „für eine Übertragung auf die Grundschule“ jedoch möchte er „keine Aussage wagen“.

Und obwohl die Zahl der Schulen, die auf U60M umsteigen, wächst, ist auch dieses Konzept nicht ganz unproblematisch. „KollegInnen aus der Schule berichten davon, dass die Fremdsprachenlehrer die Schülerinnen und Schüler gerne häufiger pro Woche sehen“, sagt Wackermann. Das Johannes-Kepler-Gymnasium im münsterländischen Ibbenbüren, das seit 2008 stündlich taktet, räumt ein, dass die lange Stunde insbesondere bei Klausuren problematisch sein kann.

Im Ruhrgebiet haben unter anderem das Bert-Brecht-Gymnasium in Dortmund und die Willy-Brandt-Schule in Mülheim a. d. Ruhr das Prinzip Schulstunde gleich Zeitstunde eingeführt.



Literatur stockt den Coolness-Faktor Bochums auf

Urbane Geschichten neu aufgelegt

(Jacq) Am Sonntag, den 17. März, fand in der Rotunde, dem alten Katholikentagsbahnhof, das Literaturpreis-Finale des Schreibwettbewerbs „Dein Bochum // Urban History Rewritten“ statt. Der Literaturwettbewerb stand unter dem Motto: „Schreib die Stadtgeschichte neu. Erzähl uns alles!“ Die Initiatoren – die Literarische Gesellschaft Bochum, der Friedrich-Bödecker-Kreis NRW e.V. und das Kulturbüro der Stadt Bochum – präsentierten die 24 besten Texte: live gelesen von den AutorInnen.

Jung und alt, Prosa und Lyrik, Ruhrdeutsch und Kunstdeutsch, laut und leise, ernst und witzig – die Hymnen auf Bochum gestalten sich sehr verschieden. JedeR AutorIn betrachtet Bochum aus einem individuellen Blickwinkel, jedeR ist gezeichnet von ganz unterschiedlichen Erinnerungen an dieselbe Stadt und jeder Feder entflohen völlig andere Geschichten und Bilder. „Die Standpunkte in Bochum sollen von subjektiven Blicken geadelt werden“, erläutert Prof. Dr. Ralph Köhnen, Sprecher der Literarischen Gesellschaft Bochum, in seiner Moderation. Nur eines haben alle Texte gemein: Sie beleuchten die Stadt Bochum nicht von außen, sondern von innen. Sie reden von viel mehr als nur von einer Stadt – aus den Zeilen sprechen nicht nur sachliche Beschreibungen, sondern auch Gefühle. Die AutorInnen skizzieren implizit ihre persönliche, ganz intime Beziehung zu dem „Himmelbett für Tauben“. Das Publikum, das sich zahlreich unter der riesigen Diskokugel und zwischen den alten, braunen Backsteinen versammelt, war gefragt und durfte mitbestimmen – drei der sieben SiegerInnen wurden von den ZuschauerInnen bestimmt. Unter den SiegerInnen befinden sich sowohl ein ehemaliges als auch ein aktives Mitglied der



Mit Partyanekdoten zum Doppelsieg: Honke Rambow (l.) schrieb Bochumer urbane Geschichte. Ralph Köhnen (r.) gratuliert.

Foto: mar

Initiative „Treibgut – Junge Literatur in Bochum“. Die Autorin Julia Sandforth machte mit ihrem Prosa-Text „Glocke“ den dritten Jury-Platz, den sie sich mit Friedhelm Mikolajczak teilt. Der Autor und :bsz-Redakteur Ulrich Schröder erkämpfte sich mit seiner Satire „Und überall sind Kameras“ den zweiten Jury-Preis. Das Publikum bestimmte Alisha Pilenko mit „Integration für Fortgeschrittene“, die Jury Honke Rambow mit „Das Hotel – Viktoriastr. 73“ zu ihren Erstplatzierten. Die Texte sollen „zum Coolness-Faktor der Stadt beitragen“, so der Germanistik-Professor der RUB Ralph Köhnen. Auf der Website der Literarischen Gesellschaft Bochum wird eine Stadtkarte platziert werden, auf der man die abgebildeten Orte und Sehenswürdigkeiten von Bochum anklicken kann und soll. Wenn man zum Beispiel auf die Vik-

toriastraße 73 klickt, wird der Sieger-Text von Honke Rambow auf dem Bildschirm der Bochum-Interessierten aufflackern.

Juryausgewählte

Bei den von der Jury ausgewählten Gewinnern merkt man, dass es sich bei den Texten um ausgesprochen literarisch hochwertige Werke handelt, die man besser vor sich liegen haben sollte, als dass man sie vorgetragen bekommt. Beim Hören kann man nun mal nicht zwischen den Zeilen lesen. Sie zeichnen sich durch hochgradig bildhafte und metaphorische Sprache als auch durch Intertextualität aus. Julia Sandforths Text erzählt von dem Versteck zweier Freundinnen – der „Glocke“. Wiedergegeben wird die Geschichte aus einer Ich-Perspektive, um die mögliche subjektive Verbindung von einem Menschen zu einem

Ort in den Fokus zu rücken. Die Erzählerin will sich den öffentlichen Ort der Glocke „zueigen machen“. Friedhelm Mikolajczak, der älteste Teilnehmer des Wettbewerbs, schrieb über einen Ort, „wo Lampen Sterne sind“: über Bochums Schächte. „Schicht im Schacht“ portraitiert einen Bergmann, der den Schächten den Rücken kehrt. Der Beitrag des Zweitplatzierten, Ulrich Schröder, „wirft ein bissig-satirisches Schlaglicht auf den städtebaulichen Machbarkeitswahn und die zunehmend unerträgliche Überwachung des urbanen Raumes“, kommentiert der Autor seinen Beitrag. Sein Prosatext überzeugt vor allem durch professionelle Literarizität und formvollendete intertextuelle Bezüge. Der Sieger der Jury ist zugleich auch der Drittplatzierte der Zuschauer. Honke Rambows Protagonist erinnert sich zurück an das Gebäude an der Viktoriastraße 73, das einst ein Hotel war: Durch Spannungsaufbau bis zur letzten Zeile und überraschende Komik werden sowohl Jury als auch Publikum mitgerissen.

Publikumsliebliche

Zweite wurde Sarah-Jane Collins mit ihrem Text „Ruhr im Pott“. Die Autorin fiel besonders dadurch auf, dass sie ihren Schreibstil in Teilen der Sprache des Ruhrgebiets anpasste, was ihr nicht wenige Lacher einspielte. Sarah-Jane Collins bringt es auf den Punkt: „Piss die Wand an – is dat schön“. Alisha Pilenko ist der Publikumslieblich Nummer eins. In ihrer Geschichte wird mit ironischem Unterton eine „Integration für Fortgeschrittene“ geschildert. Der Ort des Geschehens? Ein Afro-Friseursalon. Jene Texte, welche das Publikum auserwählt hat, implizieren im Besonderen einen hohen Unterhaltungsfaktor. Schade nur, dass kein einziger ernster Text unter ihnen war.

Jetzt im Kino: Sightseers

Lustreise durch die Provinz

(koi) Ein Wohnwagen-Roadtrip durch die englische Provinz ist für die/den Durchschnittstouristin/en nicht gerade das höchste der Urlaubsgefühle. Tina (Alice Lowe), 34, kann sich allerdings nichts Besseres vorstellen, als mit ihrem neuen Freund Chris (Steve Oram) der Tyrannei ihrer Mutter, bei der sie noch immer wohnt, zu entfliehen. Durch malerisch-triste Gegenden Britanniens steuert das kauzige Pärchen auf den ersten Blick wenig spektakuläre Ziele wie Straßenbahn- und Bleistiftmuseen an. Chris ist von diesen Orten begeistert, und Tina ist wiederum derart begeistert von Chris, dass sie ohne Murren Stecknadel um Stecknadel auf der vorher ausgetüftelten Reisekarte mit abklappert.

Zu ihrem Leidwesen sind die beiden frisch Verliebten aber natürlich nicht alleine „on the road“. Dem frisch arbeitslos gewordenen, leicht reizbaren Rotbart Chris gehen auf der Reise zum Beispiel snobistische Schriftsteller und Umweltverschmutzer auf die Nerven. Seine Methoden, sich derartigen Plagegeistern des Alltags zu entledigen, sind nicht nur etwas rabiat, sondern auch mörderisch effektiv. Trotz seines Temperaments macht Chris auf dem Roadtrip aber auch einige interessante neue Bekanntschaften. Der introvertierten Hundenärrin Tina passt das gar nicht: Sie will ihren Freund ganz für sich alleine haben und geht für ihre Besitzansprüche über Leichen. Und dann sind da noch Tinas Helikoptermama (siehe Kolumne auf S. 4) und die Geschichte mit dem Hund...

Nicht nur witzig

Regisseur Ben Wheatley inszeniert vor der abwechslungsreichen und trostlosen Kulisse Mittelenglands eine schwarze Komödie, die gerade durch ihren Realismus auch zahlreiche tra-

gische Elemente aufweist. Die Erzählweise wirkt nie übertrieben oder auf den schnellen Effekt bedacht, daraus zieht der Streifen viel seiner Faszination und Sogwirkung. Alles macht den Anschein, als könnte es auch einem Leben entstammen, das in Wirklichkeit von irgendjemandem genau so gelebt wird. Die Handlung lässt die ZuschauerInnen dabei aber hoffen, dass sie selbst diese These niemals beweisen werden. Denn die ProtagonistInnen sind einfach keine Projektionsfläche für Wünsche und Träume des Publikums – eher ein Potpourri aus Versagensängsten und Peinlichkeiten. Das macht das Lachen einfach, möchte man meinen. Doch oft genug bleibt einem dieses im Halse stecken.

Den starken Dialogen der beiden ProtagonistInnen, die auch maßgeblich am Drehbuch beteiligt waren, merkt man die Herkunft der HauptdarstellerInnen aus der Comedy-Sparte an. Timing und Pointen sitzen perfekt, auch die Sprache reflektiert den oben erwähnten Realitätsbezug. Ein Manko ist allerdings die deutsche Synchronisation: Ange Engelke und Bjarne Mädel sind als Stimmen zu bekannt, um überzeugend den in Deutschland eher unbekanntem Schauspielern des Hauptrollenduos ihre Stimmen zu leihen. So wird eine unnötige Distanz aufgebaut – es wirkt ein bisschen so, als würden Ernie aus der Serie „Stromberg“ und die eine da von „Ladykracher“ einen Film nacherzählen, den sie mal gesehen haben. Oder einen sehr langen Witz. Dabei möchte man

doch nur diesen Film sehen, ohne ständig Szenen aus anderen Formaten vor den Augen zu haben. Die musikalische Untermalung ist solide gewählt, und die MacherInnen des Films gestatten dem Publikum die eine oder andere einfache Erkenntnis. Wiederkehrende Motive und sprechende Titel lassen auch bei Nicht-Nerds das Gefühl aufkommen, etwas verstanden zu haben, das anderen KonsumentInnen verborgen bleibt.

Linear, aber spannend

Anders als der musikalischen Untermalung fehlt es der Geschichte paradoxerweise bei aller Zielgerichtetheit an Linearität. Nicht nur die erste Ahnung, wie der Plot enden könnte, setzt sich schon früh im Kopf des/der ZuschauerIn fest. Ohne viele Wendungen schafft es Wheatley mit dem bewussten Durchbrechen von Mustern, die Spannung



Trostlose Schönheit und makaber Humor: Sightseers lohnt den Gang ins Lichtspielhaus.

Foto: StudioCanal

hochzuhalten. Eingestreute falsche Fährten und Elemente, die in anderen Filmen einfach weggelassen werden, weil sie die Story nicht voranbringen, sind die Mittel dieser realistisch-anarchischen Form des Erzählens einer Geschichte. Die Realität ist eben kein glattpolierter Film, in der jedes Ereignis eine relevante Wirkung auf den Plot entfaltet. Diese Erzählweise zwingt die BetrachterInnen, selbst den Versuch einer Systematisierung zu unternehmen. Nicht immer erfolgreich. Wäre „Sightseers“ eine Filmrezension, dürfte man sich nicht wundern, wenn sie plötzlich unvermittelt

Sightseers (2012), läuft u.a. hier: Endstation Kino (Bhf. Langendreer), 21. -23. 03. sowie 26.3. & 27.3., je 21.15 Uhr.

:bsztermine

Mi., 20. & Do., 21. März

Much ado about nothing

Es präsentiert die American Drama Group im Schauspielhaus Bochum William Shakespeares Komödie „Much ado about nothing“ („Viel Lärm um nichts“). Die Theaterpräsentation in englischer Originalsprache zeigt uns die absurden und großartigen wie auch die tragischen und törichten Momente dieses Klassikers. Regie führt Paul Stebbings. Schauspielhaus Bochum Königsallee 15, Bochum Beginn 20.00 Uhr Eintritt 20 Euro, ermäßigt 12 Euro

Mittwoch, 20. März

„Für Helga“

Aus der „Opelfrauengruppe“ entstand Ende der 1970er Jahre ein Film, der Szenen aus dem Leben einer dieser Frauen thematisiert. Helga ist verheiratet, hat zwei Kinder und arbeitet in einer Wäscherei. Ihr Mann arbeitet bei Opel. Die Filmemacherin Christa Donner schuf ein zeitgenössisches Abbild des damaligen Lebenswandels. Nach der Auf-führung wird ein Gespräch stattfinden, bei dem auch die Filmemacherin und die Protagonistin anwesend sein werden. ausZeiten Herne Straße 266, Bochum Beginn 19.00 Uhr Eintritt 5,50 Euro

Donnerstag, 21. März

Geschlossene Gesellschaft

Der Journalist und Literat Joseph Garcin, die Postangestellte Inés Serrano und die wohlhabende Estelle Rigault finden sich nach ihrem Tod in einem Zimmer wieder, das sie nicht verlassen können. In der düsteren Dreiecksbeziehung durchleben die Drei Passagen, die sie in die Abgründe der menschlichen Schuld führt. Die Antitragödie von Sartre verdammt die Figuren, dieselben Konflikte immer und immer wieder auszutragen, ohne dabei Erlösung zu erfahren. Rottstr5Theater Rottstraße 5, Bochum Beginn 19.30 Uhr Eintritt 13 Euro, ermäßigt 7 Euro

Fr., 22. bis So. 24., März

Zeit zum Rausgehen

An diesem Wochenende soll das Wetter gut werden. Also „Zeit zum Rausgehen“. Gegen Mittag erwartet die BochumerInnen eine leichte Brise mit durchgängiger Bewölkung. Mittags werden milde 7 °C erreicht. Gegen Abend kühlt sich die Luft auf 5 °C ab. Die Temperaturen und das Wetter halten sich bei einem prognostizierten Regenrisiko von 20% das gesamte Wochenende. In ganz Bochum und Umgebung Beginn gegen 06.30 Uhr Eintritt je nachdem

Freitag, 22. März

Schulschließungen führen in die Sackgasse

Auf der Kortumstraße soll aus Protest gegen die verfehlte Schulpolitik von Stadt und Verwaltung demonstriert werden. Am Freitag werden SchülerInnen und Eltern verschiedener Bochumer Schulen auf die Straße gehen, um gegen Schulschließungen und die Zustände der Lehre und Bildungseinrichtungen zu demonstrieren.

Bochum City Beginn 15.30 Uhr Eintritt frei

Samstag, 23. März

Wolkenatem

Die Ausstellung des Künstlerpaares Bettina Bürkle und Klaus Illi zeigt raumgreifende Installationen. Der Blick der BesucherInnen wird beim Betreten der Ausstellungshalle sofort nach oben, zur Decke gelenkt, wo sich weiße, pneumatische Skulpturen unterschiedlicher Größe und Form befinden. Die Vernissage ist am Samstag, die Ausstellung ist bis zum 28. April zu sehen. Flottmann-Hallen Straße des Bohrammers 5, Herne Vernissage 17.00 Uhr Eintritt frei

Selbsternannte ‚LebensschützerInnen‘ auf dem Vormarsch

Abtreibung in Frauenhand!

(USch) Unter dem populistischen Motto „1.000 Kreuze für das Leben“ versuchten christliche FundamentalistInnen am 9. März einmal mehr, mit einem Gebetsmarsch in Münster Abtreibungen als „Vernichtung“ ungeborenen Lebens zu stigmatisieren und Frauen das Selbstbestimmungsrecht über ihren Körper abzusprechen. Nur etwa 120 KreuzträgerInnen ließen sich jedoch an einem verregneten Samstagnachmittag von einem massiven Polizeiaufgebot den Weg durch die Peripherie der Münsteraner Innenstadt bahnen, während mehr als 400 GegendemonstrantInnen den ganzen Tag lang ihren kreativen Protest mitten ins urbane Zentrum trugen.

auch aktuelle politische Vorstöße in Deutschland kritisch zu hinterfragen, Frauen als Alternative zur Abtreibung eine „vertrauliche Geburt“ zu ermöglichen. Und mehr noch: „Wir möchten werdende Mütter, die aus persönlichen Gründen Angst vor den Standards einer regulären, meldepflichtigen Geburt haben, durch das frühzeitige Angebot qualifizierter psychosozialer Beratung Auswege aus ihrer verzweifelten Lage aufzeigen“, führt Bundesfamilienministerin Kristina Schröder aus. Laut Kabinettsbeschluss der amtierenden Bundesregierung vom 13. März 2013 soll eine juristische Grundlage geschaffen werden, Schwangeren ab Mai 2014 die Möglich-



Gespentischer Umzug: Dauergebete für die Ungeborenen. Foto: USch



Friedlicher Protest: Demonstration für die Lebenden. Foto: USch

Dieser Erfolg kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass seit Gründung der sich selbst als „überkonfessionelle Vereinigung der Lebensschutzorganisationen“ bezeichnenden Gruppe „EuroProLife“ im Oktober 2007 neukonservative AbtreibungsgegnerInnen nicht nur in Europa auf dem Vormarsch sind. In diese Entwicklung fügt sich nicht zuletzt die aktuelle Wahl des jesuitischen Hardliners Jorge Mario Bergoglio zum Papst ein, der eine Freigabe von Schwangerschaftsabbrüchen ablehnt.

keit einzuräumen, in Krankenhäusern anonym zu entbinden anstatt das außerhalb einer Klinik zur Welt gebrachte Kind in einer ‚Babyklappe‘ abzuliefern. Doch die Anonymität hat Grenzen: Sobald das Kind das 16. Lebensjahr erreicht, kann es die Feststellung der Identität der Mutter beantragen. Dem kann diese nur begründet widersprechen, bis ein Familiengericht entscheidet, ob sie ihre Identität dennoch preisgeben muss.

ein ähnlicher Druck wie bei Schwangerschaftsabbrüchen im Rahmen der in Deutschland erstmals 1976 vom Bundestag beschlossenen und zuletzt 1993 modifizierten ‚Fristenregelung‘: Nur wenn vor dem Eingriff ein Beratungsgespräch mit nachfolgender dreitägiger Bedenkzeit stattgefunden hat, bleibt dieser bis zur 14. Schwangerschaftswoche straffrei. Danach ist ein Abbruch nur mit der medizinischen Indikation einer Gefährdung des Lebens oder einer drohenden schwerwiegenden gesundheitlichen Beeinträchtigung der Schwangeren legal möglich. Dies bringt die Betroffenen häufig in eine schwierige Lage und führt immer noch dazu, dass weiterhin ein Ausweg durch einen Schwangerschaftsabbruch im benachbarten Ausland gesucht oder der Weg einer anonymen Geburt beschritten wird. Der jüngste Vorstoß von Ministerin Schröder dürfte hieran wohl kaum etwas ändern.

psychische Druck, der im Vorfeld einer solchen Entscheidung auf den Schwangeren lastet, deutlich reduziert. Eine weitere Möglichkeit, die Betroffenen zu entlasten, wäre eine deutlich erweiterte Frist – etwa wie seit 1984 in den Niederlanden rechtlich verankert – bis zur 22. Schwangerschaftswoche (dem angenommenen Eintritt der eigenständigen Lebensfähigkeit des Kindes außerhalb des Mutterleibes).

Unvertrauliche Geburt

Neben einer solchen das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen besneidenden klerikalen Haltung sind jedoch

Selbstbestimmung statt Beratungszwang

Durch die bürokratischen Hürden bei der von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder propagierten „vertraulichen Geburt“ entsteht nachlaufend

Entkriminalisierung überfällig

Grundvoraussetzung für eine Verbesserung der Situation Schwangerer, die ihr Kind nicht zur Welt bringen möchten, wäre dagegen eine Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen. Wenn dies zudem mit einer Abschaffung der Zwangsberatung einherginge, würde der

Kreativer Protest

Klerikale FundamentalistInnen wie EuroProLife jedoch haben offenbar anderes im Sinn als die Situation der Betroffenen zu entschärfen und drängen vielmehr auf eine verschärfte Anwendung des Paragraphen 218, durch den ein Abbruch formal auch vor der 14. Schwangerschaftswoche kriminalisiert wird. Der jüngste „1.000 Kreuze“-Marsch in Münster hat einmal mehr gezeigt, dass dem Versuch der ‚Fundis‘, ihre latent frauenfeindlichen Dogmen in die Öffentlichkeit zu tragen, nur durch Zivilcourage und den Mut zu einem klaren Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der Frauen Einhalt geboten werden kann. Während am 9. März sogar PassantInnen in den Chor der GegendemonstrantInnen einstimmten („always look on the bright side of life“), ging das fundamentalistische Gebet für das ‚ungeborene Leben‘ wenig später im kreativen Gegenprotest unter.

Falsche Abbruchzahlen

Somit blieb auch die EuroProLife-Propaganda weitgehend ungehört, die weiszumachen versucht, täglich würden etwa 1.000 Schwangerschaften in Deutschland abgebrochen. Im vergangenen Jahr lag diese Zahl laut Statistischem Bundesamt bei 106.800 Abbrüchen und damit deutlich unter 300 pro Tag – mit fallender Tendenz im Vergleich zum Jahr 2011, als bundesweit noch 108.867 abgebrochen wurden. Um Organisationen EuroProLife jedoch dauerhaft in die Schranken zu weisen, hilft auch die Statistik nicht weiter. Hierzu wäre lediglich eine klare Gesetzgebung geeignet, welche die betroffenen Frauen in ihrem Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper stärkt und den ‚Fundis‘ durch eine Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen die legalistische Argumentationsgrundlage entzieht.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Christian Volmering u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Christian Kriegel (ck), Marek Firlej (mar), Clara Jung (clu), Jacqueline Thör (Jacq), Uli Schröder (USch), Christoph Koitka (koi).
V.i.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

- Anzeige -

AKAFO

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
 vom 25.03. bis 29.03.2013

Das AKAFO im Web z.o.:
 Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Tomatenkäsesuppe mit Hähnchenfleisch dazu Baguette (G) Gnocchi Palermo mit Gemüse und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffelsalat dazu Bockwurst (G,S) Chili sin Carne vegan hergestellt dazu Baguette (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch (S) Milchreis mit roter Grütze (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Schmorkartoffeln mit Putenstreifen und Champignons, Kräuter-Quark-Dip und Salat (G) Schmorkartoffeln mit Champignons vegan hergestellt dazu Kräuter-Quark-Dip und einen Salat (V) 	Geschlossen Karfreitag
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchencordon Bleu mit Geflügelsauce (G) Gemüseschnitzel vegan hergestellt Karottensauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Schweine-Geschnetzeltes Gyros Art Tsatsiki (S) Eieromelette mit Rahmchampignons (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) Tofuschnitzel mit Blattspinat gratiniert vegan hergestellt dazu Mandelsauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> Hoki Fischfilet Remouladen Dip (F) Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse Knoblauchsauce (V) 	
Aktionen 3,30-6,50 €	<ul style="list-style-type: none"> Penne Nudeln mit Riesengarnelen und Meeresfrüchte in Hummercreme dazu einen Salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Putenbrust im ganzen gebraten an Orangensauce dazu Kartoffelgratin und Rosenkohl (G) 	<ul style="list-style-type: none"> Tilapiafilet gedünstet an Gemüsesauce dazu Bio Kartoffeln und ein grüner Salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Möhren-Curry vegan hergestellt auf grünem Zuckerschotenpüree mit Sesam (V) 	
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffelpüree Vollkorn Erbsenreis Balkangemüse Romanesco Röschen 	<ul style="list-style-type: none"> Rigatoni Pommes Frites Pariser Möhren Kohlrabigemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Bio Kartoffeln Bunte Nudeln grüne Bohnen Kaisergemüse 	<ul style="list-style-type: none"> Kartoffelpüree Vollkorn-Spiralen Rahmspinat Mediterranes-Gemüse 	
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> Gefüllte Paprika mit Tomatensauce, Zuchingemüse und Petersilienreis (R,S) Käse-Lauch Suppe mit Baguette (R,S) 	<ul style="list-style-type: none"> Paniertes Schweineschnitzel mit Pfefferrahmsauce, Mischgemüse und Kartoffeln (S) Spaghetti mit Lachs-Sahnesauce und einem Salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> Prager Saftschinken mit Rahmweisskohl und Nusskartoffeln (S) Käsespätzle mit Kochschinken Salat (S) 	<ul style="list-style-type: none"> Kabeljaufilet mit Senfsauce, Erbsengemüse und Tomatenreis (F) Kalbsgeschnetzeltes „Züricher Art“ mit Spätzle und Rohkostsalat (R) 	

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.
 Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK **WWW.AKAFOE.DE**

bszkolumne
Bsssssss.
Bsssssss.
Bsssssss.

(Jacq) Sie kreisen über Dir. Beobachten jeden Atemzug. Verfolgen jeden Deiner Schritte. Spionieren jeden Deiner Gedanken aus. Sie klemmen sich an Deine Fersen – und sie werden diese nie wieder loslassen. Helikopterlern. Du überlegst, wie Deine Zukunft aussehen soll, was Du studieren möchtest und wer Du sein willst? Sie haben es bereits für dich entschieden. Du hast ihnen seit 20 Minuten keine SMS geschrieben, sie nicht angerufen und keine Rauchzeichen gesendet, die versichern, dass Du noch am Leben bist? 1-1-0. Du willst Dir nur kurz eine Kaugummipackung an der Bude um die Ecke holen? Viel zu gefährlich – es könnte ja ein Pädophiler in den Büschen hocken, der ganz allein darauf wartet, dass Du vorbeischaust. Und dabei bist Du schon 25! Deiner Mutter immer und immer wieder erklären, dass Du schon seit Jahren aus dem Beuteschema eines Pädophilen fällst? Sinnlos.

Sie legen Dir morgens Deine Anziesachen bereit, streichen Dir zwangsneurotisch imaginäre Flusen von Deinem Pullover und spucken in die Hände, um den unsichtbaren Dreck besser von Deinem Gesicht rubbeln zu können. Sie machen Dein Bett, lesen Deine Tagebücher, öffnen Deine Briefe, belauschen Deine Telefonate, beantworten Deine empfangenen SMS, bringen Dir Frühstück ans Bett, putzen Deine Schuhe, machen Deine Hausaufgaben, fahren dich zur Universität und sehen Dir am Fenster nach, wenn Du das Haus verlässt. Während Du Sex hast, betreten sie Dein Kinderzimmer und fragen ob Du gerade verhütet. „Wenn nicht, ich habe Dir extra Kondomchen besorgt, mein Goldhase.“

Deine Zuckerbroteltern versuchen heute noch, bei Dir die Windeln zu wechseln? Es bleibt Dir nur ein Ausweg: Lauf so schnell wie Du nur kannst! Denn sie werden alles tun, um dich wieder in ihre zärtlichen Finger zu kriegen. Anhand der winzigen Peilsender, die sie Dir fünf Minuten nach Deiner Geburt einoperiert haben. Mithilfe der Mikroüberwachungskamera, die sie wenige Millimeter über Deiner rechten Augenbraue installiert haben. Durch die Miniaturabhörgeräte, die sie in Deine Unterhose eingesteckt haben. Aber keine Sorge. Wenn Dir das alles allzu bekannt vorkommt und Du kurz vor einem Überbehütungskollaps stehst, bist Du immer noch nicht am allerschlimmsten dran.

Das Schrecklichste, was einem passieren kann, ist nämlich folgendes: Dass man gar nicht bemerkt, wie zugehöhnt man durch eine Überdosis von Mamas Muttermilch durchs Leben hüpf. Einige chronische Nesthäkchen sind nämlich davon überzeugt, dass es nichts Selbstverständlicheres gäbe, als mit 27 noch Mutters Brust zu bekommen. Eine Plage für alle Mitmenschen. Muttersöhnchen, Papas und Mamas Lieblinge, Schoß- und Schürzenkinder, ImitatorInnen, Marionetten, Unmündige – wenn man genau hinschaut, dann erkennt man sie: In der Mensa essen sie ohne Ausnahme Gemüse, den Campus überqueren sie mit geradem Rücken, nach einer Klausur verschwinden sie klamm und heimlich auf der Toilette, um zu telefonieren. Das Unileben kann so viel mehr sein. Man hat schon früh genug das volle Paket an der Backe: die 40-Stunden-Woche, die drei Blagen und die nach Aufmerksamkeit lechzende Ehefrau oder den furchenden Ehemann. „Unabhängigkeit“ ist ein Fremdwort für dich? Deine Unterwäsche ist gebügelt? Jeder zweite Deiner Sätze beginnt mit „Mein Papa hat aber gesagt...“? Du bist Dir ganz sicher, dass hinter jedem Busch ein Vergewaltiger sitzt? Wenn Du mit Deiner besten Freundin feiern gehst, bedeutet das, dass Mutti und Du mal wieder das Tanzbein schwingen? Zieh endlich aus, verdammte Scheiße!